

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/3 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.3.47891

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

en novembre 1947, si »le Maréchal Paulus [serait] le successeur de Hindenburg« (p. 275, note 130).

L'exploration des archives américaines atteste une coopération surprenante entre l'OSS et le CALPO (Comité de l'Allemagne libre pour l'Ouest) particulièrement actif en France. L'Office of Strategic Services aurait, entre septembre 1944 et mai 1945, parachuté en Allemagne (ou formé à cet effet) nombre d'adhérents du CALPO en majorité communistes (p. 209–210).

Outre l'intérêt apparemment excessif que les Alliés occidentaux attachent au NKFD (on peut se demander si cette impression du lecteur résulte de l'abondance des rapports cités ou du choix de l'auteur qui aurait privilégié, dans la masse des archives, les textes concernant cet organisme), l'ouvrage illustre les rapides variations de la politique anglo-américaine vis-à-vis de l'Union soviétique. Dès 1944 Heike Bungert note le développement aux États-Unis d'un courant anticommuniste, l'URSS constituant déjà, pour certains services, l'ennemi potentiel pour l'après guerre, cependant que Roosevelt se prononçait pour le maintien de l'alliance antihitlérienne. Si l'auteur analyse les changements de l'opinion publique occidentale, il ne s'interroge pas sur leurs causes, sur le rôle particulier des services de renseignement qui transmettent à la presse, prioritairement ou exclusivement, des informations susceptibles d'orienter l'opinion publique dans le sens souhaité (exemple p. 295–297).

Heike Bungert parle globalement du NKFD sans distinguer ses deux composantes, communistes d'une part, prisonniers de guerre de l'autre. Rentrés en Allemagne Pieck et Ulbricht par exemple agissent en communistes et non en ex-membres du Comité national de l'Allemagne libre, entre-temps dissous. L'auteur utilise trop fréquemment l'expression »Freie deutsche Bewegungen« sans préciser l'orientation politique de ces mouvements ni surtout leurs liens avec le NKFD. Signalons enfin une erreur (imputable à la source utilisée): Otto Kühne n'a pas participé à la libération de Nîmes et n'a pas été le »premier Stadtkommandant« de cette ville (p. 129–130, note 4)¹.

Ces quelques réserves ne diminuent pas l'intérêt d'un ouvrage qui aborde des questions jusqu'ici insuffisamment explorées et montre comment les Alliés occidentaux ont perçu ou imaginé la politique allemande de l'Union soviétique entre 1943 et 1948.

Gilbert BADIA, Paris

Georges COUDRY, *Les camps soviétiques en France. Les »Russes« livrés à Staline en 1945*, Paris (Albin Michel) 1997, 340 S.

Das Buch hat in Frankreich nicht wenig Aufsehen erregt. Behandelt es doch ein Kapitel der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte, an das man sich nur ungern erinnert. Das Schicksal von etwa 150 000 Sowjetbürgern in Frankreich wurde bislang verdrängt und vergessen.

Georges Coudry, ehemaliger Kriegsjournalist, führte 1944/45 eine Partisaneneinheit, die gegen deutsche Truppen kämpfte, als sie sich nach der Landung alliierter und französischer Verbände in der Provence auf die Reichsgrenze zurückzogen. Bei den Résistancetruppen befanden sich auch zahlreiche Sowjetbürger.

Die Arbeit über »Die sowjetischen Lager in Frankreich« beschreibt das Los von russischen Soldaten, die während des Krieges in deutsche Hände gefallen waren und meist gezwungener Weise in Hitlers Dienste traten. Oftmals wurden sie in SS-Einheiten verwendet. 1945, nach dem Ende der Kampfhandlungen, sahen sich die ehemaligen Sowjetsoldaten plötzlich zwi-

1 A ma connaissance la fonction de Stadtkommandant est une invention. Au demeurant, l'idée qu'on aurait pu, en France, en 1944, confier l'administration d'une ville à un Allemand, fût-il un maquillard renommé, est proprement impensable.

schen allen Fronten. Die »Freien Franzosen« unter de Gaulle behandelten sie als Feinde, denn sie hatten ja den verhaßten Besatzern gedient. Da half es ihnen auch nichts, daß viele von ihnen bereits vor Kriegsende auf die Seite der Partisanen übergewechselt waren.

Roosevelt und Churchill hatten Stalin schon auf der Konferenz von Teheran versprochen, alle sowjetischen Kriegsgefangenen in ihrem Machtbereich zu repatriieren. De Gaulle, sonst weniger bereit, den Wünschen Londons und Washingtons zu entsprechen, beugte sich diesem Entschluß aus guten Gründen. Einmal strebte er mit Zustimmung Moskaus danach, deutsche Gebiete links des Rheins in Besitz zu nehmen und zum anderen ging es ihm um das Schicksal von 200 000 Elsässern und Lothringern, die – ebenfalls von den Deutschen zwangsrekrutiert – als Wehrmachtsoldaten in sowjetischen Lagern saßen.

Neben dem Bestreben, diese gefangenen Landsleute freizubekommen, war es den neuen Machthabern in Frankreich auch darum zu tun, rasch in den Kreis der Weltmächte zurückzukehren, nachdem sich das Land durch die schämliche Niederlage von 1940, die Kollaboration Vichys mit den Deutschen und die Verfolgung der Juden während des Krieges nicht gerade ausgezeichnet hatte. Die Erfüllung Stalin'scher Wünsche war demnach der Preis für die Wiedererlangung der Souveränität und Gloire Frankreichs. Mit Hilfe französischer Dienststellen organisierten dann auch etwa 300 Offiziere des NKWD die Rückführung ihrer Landsleute in die Sowjetunion. Dort angekommen, wurde die Mehrzahl von ihnen nach Sibirien verbracht, wo die meisten in Gulags elendiglich umkamen.

Diese Behandlung verwundert wenig, denn für Stalin war jeder Soldat, auch wenn er nur in deutsche Gefangenschaft geriet, ein Vaterlandsverräter. Wie erbarmungslos mußte seine Einstellung erst gegenüber Menschen sein, die sich, wenn auch bloß zeitweise, in deutsche Dienste zwingen ließen?

Coudry hat nicht nur Zeugen befragt, um den näheren Umständen des Lagerlebens in Frankreich, der Selektierung durch sowjetische Offiziere und schließlich der Repatriierung nachzuspüren, er konnte auch zahlreiche Dokumente aus Archiven sowie Privatbriefe für dieses Buch verwenden. Sein journalistischer Stil verhalf ihm dazu, ein äußerst spannendes Werk zu schreiben, das sich nicht mit der Schokoladenseite der Vergangenheit seines Landes beschäftigt. Es wäre zu hoffen, daß Coudry nicht nur in Frankreich zahlreiche Anhänger findet.

Detlef VOGEL, Freiburg

Elizabeth SIMPSON (Hg.), *The Spoils of War: World War II and Its Aftermath: The Loss, Reappearance, and Recovery of Cultural Property*, Bentveld (Abrams) 1997, 336 S.

Der Raub von Kunstwerken gehört zu den Verbrechen des Zweiten Weltkrieges, die bis heute noch nicht restlos geklärt sind. Auch fünfzig Jahre nach dem Ende der Kampfhandlungen werden Tausende von Bildern und Skulpturen vermißt, ist das Schicksal von bedeutenden Kunstschatzen, wie beispielsweise des Bernsteinzimmers nach wie vor ungeklärt. Um Licht in das noch dunkle Kapitel der Zeitgeschichte zu bringen, veranstaltete das New Yorker Brad Graduate Center for Studies in the Decorative Art unter der Leitung von Elizabeth Simpson im Sommer 1995 ein internationales Symposium. Erstmals wurden dabei auf internationaler Ebene Erkenntnisse über den Umfang des nationalsozialistischen Kunstraubes während des Krieges zusammengetragen, die Haltung der alliierten Siegermächte zu dem Problem geschildert und die heute noch vorhandenen völkerrechtlichen Gesichtspunkte des Phänomens erörtert. Die Beiträge zu diesem Symposium liegen jetzt in gedruckter Form vor und geben Außenstehenden einen Überblick über die vielfältigen Aspekte, die mit der Erscheinung Kunstraub verbunden sind.

Der von Elizabeth SIMPSON herausgegebene Tagungsband folgt den New Yorker Gesprächen und beginnt mit Beschreibungen der nationalsozialistischen Verbrechen in den